

Micha Brumlik (Hrsg.)

Vom
Missbrauch
der Disziplin

Antworten der
Wissenschaft
auf Bernhard Bueb

BELTZ

Leseprobe aus: Brumlik, Vom Missbrauch der Disziplin, ISBN 978-3-407-22380-7

© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-22380-7>

Vorwort

Alltag, Wissenschaft und Öffentlichkeit stehen in der Mediengesellschaft in einem gespannten Verhältnis zueinander. Davon zeugen Fernsehmagazine, populärwissenschaftliche Ratgeber und Zeitschriften ebenso wie anspruchsvollere Feuilletonseiten in der Tagespresse. Das gilt nicht nur für Karriere, Gesundheit und Liebe, sondern auch für Fragen der Erziehung und Bildung. Wirft der Alltagsverstand der Wissenschaft oft Weltfremdheit vor, so die Wissenschaft dem Alltagsverstand Blindheit. Alltagsverstand und Wissenschaft, die ihrerseits alles andere als eine Einheit darstellen, beobachten somit einander und üben aneinander Kritik.

Gegenstand der Erziehungswissenschaft ist nicht nur, wie und unter welchen Bedingungen erzogen wird und werden soll, sondern auch, wie und mit welchen möglichen Folgen für Kinder und Jugendliche Erziehungsprozesse in der Öffentlichkeit dargestellt oder vorgeschlagen werden.

So konnte auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der erstaunliche Medienerfolg von Bernhard Buebs »Lob der Disziplin« nicht gleichgültig bleiben. Dass sich Bücher über Erziehung über Wochen mit hundertausendfachen Auflagen in den Bestsellerlisten halten, dürfte zuletzt in den reformsüchtigen 1970er Jahren der Fall gewesen sein. Man kann es nur als ungewöhnlich und verblüffend bezeichnen, wie die vom Herausgeber einer konservativen Tageszeitung angeregten Meinungsbeiträge eines pensionierten Internatsleiters und – bis auf Fachkreise – völlig unbekanntem ehemaligen Assistenten Hartmut von Hentigs die aktuelle Debatte über Erziehung in der Öffentlichkeit Deutschlands bestim-

men. Spätestens, als nicht nur Leitmedien wie das Montagsmagazin aus Hamburg dem Buch Aufmerksamkeit verschafften, sondern auch Deutschlands größte, sicherlich vulgärste und brutalste Boulevardzeitung ihm und seinem Buch eine Titelseite schenkte, war aus einer Sammlung von Meinungsbeiträgen zwischen zwei Buchdeckeln ein soziales Phänomen geworden, das es zu ergründen galt. Als sich schließlich in einer Reihe von Privatgesprächen zeigte, dass durch Lebenserfahrung und Beruf zermürbte Lehrerinnen und Lehrer sowie nicht wenige, einen liberalen Erziehungsalltag nicht immer verkräftende Eltern Zustimmung signalisierten, wurde es unerlässlich, das Buch zu lesen, seine Thesen und Begründungen zu untersuchen und den Ursachen seines Erfolges systematisch nachzugehen. Also haben wir Fachleute aus unterschiedlichen Teildisziplinen der wissenschaftlichen Pädagogik und ihren Randgebieten eingeladen, das »Lob der Disziplin« aus ihrer speziellen Perspektive in den Blick zu nehmen.

In seinem einleitenden Beitrag geht der emeritierte Tübinger Ordinarius für Sozialpädagogik, Hans Thiersch, den Bedürfnissen und Wünschen professioneller und auch privater Erzieher in Zeiten eines gravierenden gesellschaftlichen Umbruchs nach und ordnet Buebs Traktat vor diesem Hintergrund als unzureichende Antwort auf eine tatsächlich existierende Krisenlage ein. Der bekannte Kinder- und Jugendtherapeut Wolfgang Bergmann zeigt in seinen Überlegungen, wie sehr Buebs Kritik an einer vermeintlich in die Irre führenden »Psychologisierung« seinem eigenen Anliegen, Kindern und Jugendlichen einen liebevollen Weg ins Leben zu weisen, ins Gesicht schlägt. Freilich haben pädagogische Traktate seit jeher auch politische Voraussetzungen und Konsequenzen – ein Umstand, zu dem sich auch Bueb beinahe emphatisch bekennt. Damit ist noch nichts über die

Qualität dieser politischen Konsequenzen gesagt. Ich weise in meinem Beitrag nach, dass Bernhard Bueb seine unzweifelhaft reaktionären (keineswegs nur konservativen) Thesen damit zu begründen sucht, dass er sich als Antifaschist ausgibt und damit jenseits der Sache einen allzu billigen Sympathiebonus zu erschleichen sucht. Dass weder Buebs Habitus noch seine Thesen in irgendeiner Hinsicht neu oder gar originell sind, zeigt die Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld, Sabine Andresen, in einer luziden, historisch gesättigten Darstellung männlich autoritärer Reaktionen auf eine am Kinde ausgerichtete Pädagogik seit mehr als hundert Jahren. Es zeigt sich, dass Bueb bewusst oder unbewusst in einer männerbündischen, letztlich frauenfeindlichen Tradition steht, der es seit Beginn der Moderne in kulturkämpferischer Weise darum geht, männlich kämpferische Werte gegen eine allmähliche Humanisierung der Erziehungsverhältnisse zu bewahren. Der Psychologe Claus Koch fragt nach der Stichhaltigkeit der von Bueb vortragenen Kritik an den so genannten 68ern und ihren Erziehungsidealien. Ohne diesen Idealien unkritisch verhaftet zu bleiben zeigt Koch gleichwohl, wie diese Kritik nicht geführt werden sollte: nämlich unter Rückgriff auf eben jene nationalsozialistischen Erziehungsprinzipien, die Bueb doch außer Kraft setzen will. Kochs Beitrag schockiert: Zeigt er doch an Beispielen und en détail, wie sehr Buebs Vorstellungen vom Kind jenen gleichen, die in den 50er Jahren fast nahtlos an die von prominenter Seite vorgebrachten Erziehungsprinzipien der NS-Ideologie anschließen.

Die idyllische Provinz am Bodensee im Blick, ruft der ehemalige Direktor in angestrengt weltläufiger Manier dazu auf, sich am »angelsächsischen« Internatswesen ein Vorbild zu nehmen. Die Tübinger Professorin für Allgemeine und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Karin Amos, geht diesem

Anspruch nach und weist auf der Basis schon klassischer britischer und US-amerikanischer Untersuchungen nicht nur auf Buebs relative Unkenntnis dieses Erziehungstypus hin, sondern auch auf die von ihm völlig vernachlässigte Dimension einer undemokratischen Elitebildung in diesen Institutionen.

Lernen und Entwicklung, das haben die Debatten der vergangenen Jahre allen, die sich einseitig nur für soziale Verhältnisse interessierten, gezeigt, hängen auch sehr wesentlich von der körperlich-leiblichen Verfasstheit, vom physiologischen Substrat von Babys, Kindern und Jugendlichen ab. Aus dieser Perspektive nimmt der bekannte Hirnforscher Manfred Spitzer eine faire, abwägende Bewertung von Buebs Thesen vor, kommt aber bei aller teilweisen Zustimmung nicht umhin, Buebs Vorstellungen von Disziplin denn doch eine Abfuhr zu erteilen. Kennern der pädagogischen Tradition konnte nicht verborgen bleiben, dass sich Bernhard Bueb mehr oder minder freihändig auf die klassische Erziehungs- und Bildungsphilosophie des Deutschen Idealismus, namentlich des großen Aufklärers Immanuel Kants, bezieht. Frank-Olaf Radtke, er lehrt in Frankfurt Allgemeine Erziehungswissenschaft mit einem Schwerpunkt in der Interkulturellen und Immigrationspädagogik, geht diesen Bezügen nach und schließt mit der selbstkritischen Frage an eine der historischen Aufklärung verpflichteten Pädagogik, ob sich der beklagte Autoritarismus nicht bereits in den Gründungsschriften dieser Tradition findet und ob nicht Pädagogik und Erziehungswissenschaft einer weiteren Aufklärung über ihre eigenen Grundlagen bedürfen. Sonst – so Radtkes Nachweis – gerät die pädagogische Tradition wie bei Bueb zur Legitimation technokratischer Herrschaft.

Unser Buch ist eine Interventionsschrift und sucht die Auseinandersetzung, ja den Streit. Es wendet sich zunächst

an all jene, die seit Jahren und Jahrzehnten, wenn auch unter Schwierigkeiten, an den Prinzipien eines liberalen, humanen Umgangs mit Kindern und Jugendlichen festhalten und sich nicht durch den neokonservativen Zeitgeist weismachen lassen wollen, dass dies alles falsch gewesen sein soll; mindestens so sehr soll es aber auch all jenen, die im ersten Überschwang angesichts der Mühen des erzieherischen Alltags Bueb recht gegeben haben, Anregung sein, ihre Zustimmung noch einmal zu überdenken. Unsere Interventionen zielen darauf, Bueb und seine Thesen ernst zu nehmen, seine Meinungen genau zu lesen und sich der Tragweite ihrer Folgen bewusst zu werden.

Wer den – wissenschaftlichen – Streit sucht, harrt der Argumente. Es wird sich weisen, ob in Reaktion auf unsere Kritik ernsthafte wissenschaftliche Argumente zugunsten eines »Lobs der Disziplin« vorgebracht werden.

Berlin, im Januar 2007

Micha Brumlik